

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 9

Artikel: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg
Autor: E.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Von E. Kl.

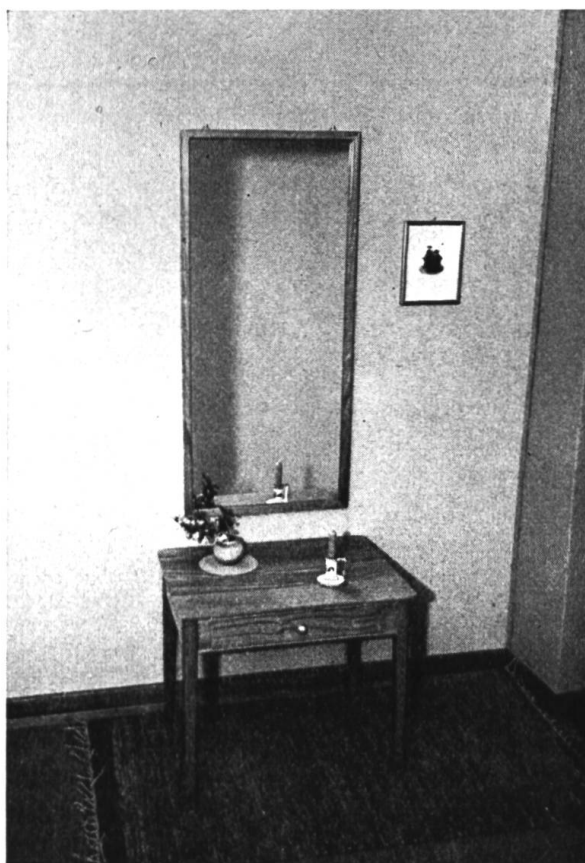
Den Artikel von Dr. E. H. in der April-Nummer des «Schweizer-Spiegels» habe ich mit großem Interesse gelesen. Er zeigt uns, daß man nicht 2000 Franken braucht, um eine kleine Wohnung angenehm einzurichten. Und doch befriedigt mich die vorgeschlagene Lösung nicht ganz. In Übersee, wo die Handwerker oft fehlen, mag es richtig sein, sich eine Einrichtung selbst zu zimmern. In unsern Verhältnissen aber fährt man im allgemeinen sicher besser, wenn man Fachleute zuzieht. Nicht umsonst haben diese durch jahrelange Ausbildung ihre Fähigkeiten erworben.

Ich möchte zeigen, daß es gerade durch Zuziehung von Handwerkern möglich ist, mit nicht mehr Barmitteln das gleiche Ergebnis zu erzielen, wobei dem Kunden erst noch die große Arbeit der Herstellung abgenommen ist.

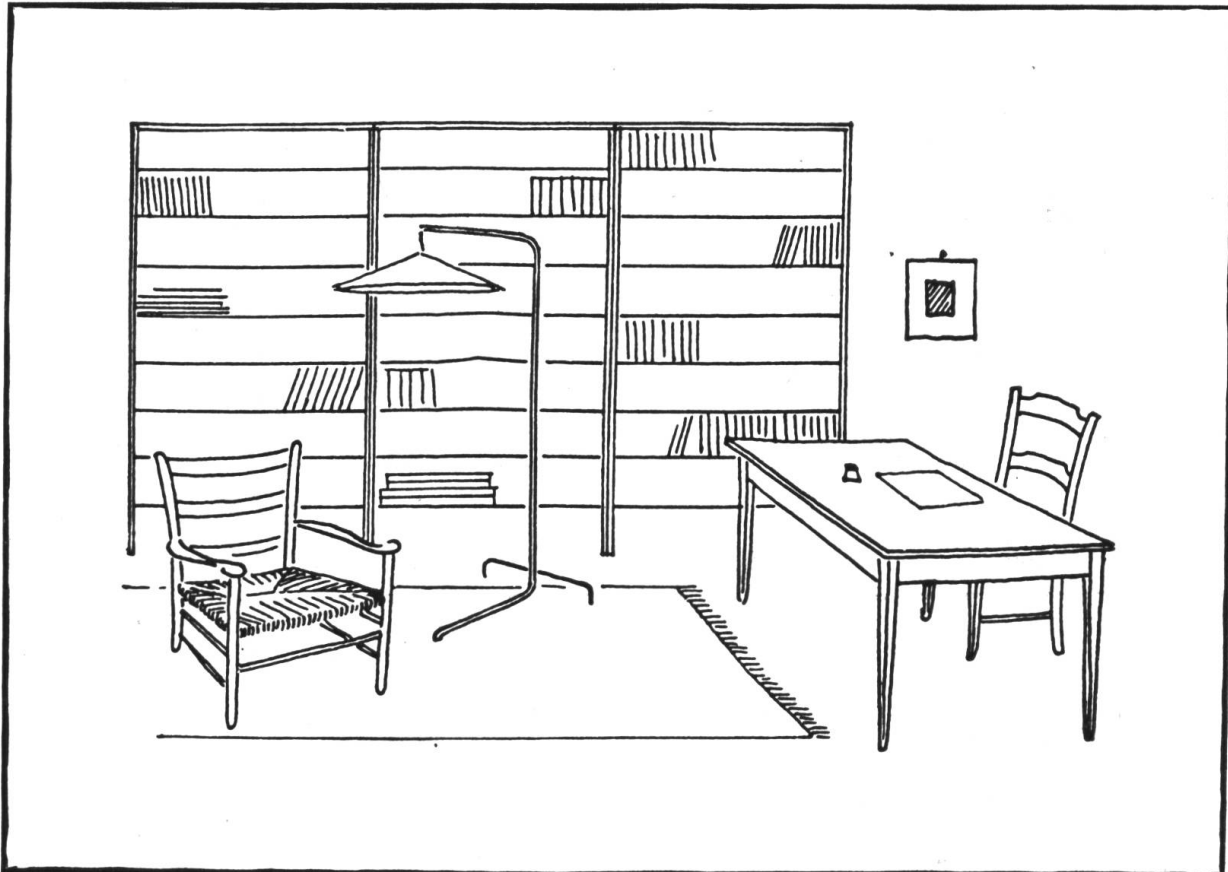
Wir versetzen uns in die Lage unseres Herrn Dr. E. H. Vorhanden sind 480 Franken, ein unsicheres Einkommen und ein Zimmer mit moderner Küche. Das Schlafen ist geregelt durch geschenkte Matratzen. Auch das Versorgen der Kleider und Wäsche scheint außer Diskussion zu stehen, da in dem zitierten Artikel nicht davon die Rede ist. Bleibt das Unterbringen der 800 Bücher. Da schlagen wir vorerst denselben Weg ein, wie Dr. E. H. Wir kaufen Bretter. Aber statt teurer Eiche, die heute für andere Sachen (Wagenbau usw.) dringender benötigt wird, wählen wir sauberes Tannenholz. Aus 24-mm-Laden lassen wir uns zirka 20 bis 22 mm dicke Seiten und Tablare hobeln. Gegen geringes Entgelt werden sie vom Schreiner auf das fertige Maß geschnitten und eventuell auf der Schleifmaschine geschliffen (nicht «po-

liert»). So vorbereitet, können wir unser Bücherregal ganz einfach zusammen-nageln. Eine sorgfältige, regelmäßige Nagelung braucht nicht häßlich zu sein. Überdies können die Nagelköpfe versenkt und die Löcher ausgekittet werden. So zimmern wir uns drei Gestelle, je 100 cm breit und zirka 180 cm hoch. Gegen Staub und Schmutz schützen wir sie durch eine gute Bodenwiche, die wir nach dem Eintrocknen mit einem wollenen Lappen glänzend reiben. Leinöl, unsachgemäß aufgetragen, erwirkt unter Umständen bei der langsamen Verfilmung gerade das Gegenteil vom Gewünschten, indem der Staub und Schmutz daran kleben bleiben.

Einen Tisch lassen wir uns nach nebenstehender Skizze beim Schreiner, der uns das Holz geliefert hat, als Entgelt für die ihm bei den Büchergestellen entgangene Arbeit anfertigen. Die Platte mißt ungefähr 130 × 80 cm und ist mit einem



Das Tischchen ist wegen seiner geschickten Dimensionierung ein Universalmöbel.



Die Möbel weisen jene Gepflegtheit und unauffällige Schönheit auf, die nie verleidet.

schwarzen, braunen oder elfenbeinfarbenen Uni-Inlaid belegt. Dazu kaufen wir zwei Tessiner Stühle und zwei gleiche Hocker mit strohgeflochtenen Sitzen, wie sie im Handel erhältlich sind. Dies ist unser Minimum und kostet heute:

7,5 m ² Tannenholz, maschinengeschliffen	Fr.	58.70
1 kg Bodenwiche	zirka »	6.30
1 Tisch	»	61.—
2 Stühle	»	20.—
2 Hocker	»	15.—
	Fr.	161.—

Damit wären die primärsten Bedürfnisse gedeckt. Wir wollen aber auch einer gewissen Bequemlichkeit und häuslichen Geselligkeit Rechnung tragen und vervollständigen unser Mobiliar mit zwei Tessiner Armlehnstühlen, in der gleichen Art wie die Stühle und Hocker. Als Ständerlampe lassen wir uns beim Spengler

eine Gasröhre wie auf der Skizze abbilden und mit einem Querfuß versehen. Gegen Rost schützen wir sie durch einen farbigen Öl- oder Lackanstrich. Den Schirm verfertigen wir aus Pergamentpapier. Diese Lampe hat allerdings keine Ablegemöglichkeit. Dafür lassen wir uns beim Schreiner ein kleines Tischli anfertigen, wie auf nebenstehender Photographie. Dieses Stück ist das reinste Universalmöbel. Durch seine geschickte Dimensionierung findet es Verwendung als Toilettentischli, Nähtischli, Kindertischli, Radiotischli oder Garderobemöbel. Diese Erweiterung kostet:

2 Tessiner Armlehnstühle	Fr.	57.—
1 Ständerlampe	»	12.30
1 kleine Büchse Ölfarbe oder Lack	»	—70
1 kleines Tischli	»	30.—
	Fr.	100.—

Somit betragen unsere Ausgaben bis jetzt 261 Franken, das heißt immer noch

59 Franken weniger, als Dr. E. H. nur für Material allein ausgegeben hat.

Allerdings kann man uns entgegenhalten, daß wir in dieser Zusammenstellung noch keinen Schreibtisch aufgeführt haben. Dieser ist unseres Erachtens auch nicht unbedingt nötig; denn die Schreibarbeiten können sehr gut auf dem großen Tisch ausgeführt werden. Was einen Schreibtisch rechtfertigen würde, wäre eher die Versorgungsmöglichkeit der Schriftstücke und Schreibutensilien. Dazu eignen sich am vorteilhaftesten Schubladen. Nun sind aber gerade Schubladen sehr teuer. Wir kennen aber alle die in den Handschuh- und Strumpfgeschäften und in vielen Kontoren gebräuchlichen Kartonschubladen. Diese sind in Bureauartikelgeschäften in verschiedenen Maßen und Ausführungen erhältlich. Wir lassen uns durch den Buchbinder sechs Stück übereinanderbauen und den ganzen Kubus mit einer imprägnierten Leinwand überziehen. Mit vier kleinen Rollen versehen, ergibt das ein recht zweckmäßiges Schubladenmöbel, das neben oder unter dem Tisch Platz findet. Die Schubladen können aber auch einzeln im Bücherregal untergebracht werden.

Preis für 6 Schubladen Fr. 33.—
Arbeit des Buchbinders » 16.—

Somit haben wir bis jetzt für unsere Wohnung 310 Franken ausgegeben. Diese Zahl entspricht aber den heutigen Preisen, die rund 25 bis 30 Prozent höher sind als bei Kriegsbeginn. Wir müßten also, um einen Vergleich zu haben, die Summe von 230 Franken einsetzen.

Zugegeben, diese Möbel haben nicht jene bestrickende Originalität, die einer guten Amateurarbeit eigen ist. Dafür aber weisen sie jene Gepflegtheit und unauffällige Schönheit auf, die nie verleidet. Dieses Mobiliar hat auch nicht den Stempel des Provisorischen, und es läßt sich deshalb bei einer Erweiterung der Wohnung ohne weiteres mit andern Stücken kombinieren.

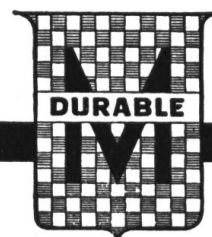


... mit den letzten Finessen ist er geschaffen worden, aus 3 unter sich verwobenen Stofflagen, in natürlicher Halsform kreisgewoben, darum sitzt er so prima!

Die permanent-poröse Versteifung ist das Geheimnis, warum er sich so leicht waschen und bügeln läßt.

Weisse Roller-Kragen
bezugsfrei **1.75**

3 Formen
von grosser Eleganz



Aktiengesellschaft Gust. Metzger Basel

Erhältlich in den guten
Wäschegeschäften

WAS WIR ERREICHTEN



Der «Schweizer-Spiegel» will seine Leser unterhalten und anregen. Es ist sein Ehrgeiz, darüber hinaus die schweizerische Haltung auf allen Gebieten des Lebens zu fördern. Er versucht immer wieder, auf Werte unseres Kulturlebens hinzuweisen, die der Allgemeinheit noch zu wenig bekannt sind.



Ein Beispiel:

In der ersten Nummer des «Schweizer-Spiegels», im Oktober 1925, begannen wir in dem Teil unserer Zeitschrift, welcher der Neugestaltung des häuslichen Lebens gewidmet ist, die Veröffentlichung einer Serie

«Schweizer Küchenspezialitäten», Rezepte aus allen Kantonen

Wir standen damals mit unserm Vorschlag, auch in der Küche unsere gute Eigenart zu pflegen, allein auf weiter Flur. Die internationale Hotelküche war das Vorbild jener Zeit, auch für die Hausfrau. Es dauerte volle 14 Jahre, bis sich unsere Gedanken Bahn brachen.

Natürlich beanspruchen wir weder hier noch in andern Fällen das Verdienst für das Erreichte allein. Aber wir wissen, daß der «Schweizer-Spiegel» und seine Leser zur Verwirklichung beigetragen haben.

Die Aufgaben, die sich der «Schweizer-Spiegel» gestellt hat, sind noch lange nicht erfüllt. Das Schwerste bleibt zu tun, während der Kriegszeit, vor allem aber nach dem Krieg. Jeder Abonnent des «Schweizer-Spiegels» hilft mit.

Abonnieren Sie den «Schweizer-Spiegel». Wenn Sie schon Abonnent sind, ermuntern Sie Ihre Freunde und Bekannten zum Abonnement.

GUGGENBÜHL & HUBER

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG · HIRSCHENGRABEN 20 · ZÜRICH 1